

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veränderungen nehmen die Redaktion, und die Verantwortlichen die Poststellen entgegen. — Erhältlich wöchentlich. Sprech- und Anruf Nr. 23.

Veränderungen nehmen die Redaktion, und die Verantwortlichen die Poststellen entgegen. — Erhältlich wöchentlich. Sprech- und Anruf Nr. 23.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1900.

Nr. 287

Mittwoch, den 11. Dezember 1929

24. Jahrgang

Regierungserklärung erst am Donnerstag

Die Erklärung der Reichsregierung wird, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, erst am Donnerstag im Reichstag abgegeben, und zwar auf Wunsch der Parteiführer, die erst morgen um 11 Uhr von der Regierung orientiert werden können und Zeit zu haben wünschen, mit ihren Parteien zu verhandeln.

Die Verleihung von Ehrentiteln verfassungswidrig

Im Verfassungsstreit wegen der bayerischen Titelverleihungen verurteilte der Staatsgerichtshof am Montag, abends um 9 Uhr, folgende Entscheidung:

„Die Verleihung von Titeln zur Auszeichnung einzelner beamteter oder nicht-beamteter Personen (Ehrentitel) ist mit Artikel 109 Absatz 4 der Reichsverfassung unvereinbar.“

Zur Begründung für die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Frage der bayerischen Titelverleihung führte der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, u. a. folgendes aus: Der Staatsgerichtshof hat erachtet, daß das Wort „verleihen“ von Titeln sowohl im engeren Sinne einer besonderen Verleihung gebraucht wird, wie auch in einem weiteren Sinne, nämlich in dem Sinne, daß die Verleihung einen integrierenden Bestandteil der Übertragung eines Amtes oder der Zulassung zu einem Berufe bildet. Für den Staatsgerichtshof kommt ferner in Betracht, daß es in Artikel 109 Absatz 4 heißt, Titel dürfen nur verliehen werden, wenn sie ein Amt oder einen Beruf bezeichnen. Der Staatsgerichtshof kann sich nicht der Auffassung anschließen, daß dieses Erfordernis schon dann erfüllt sei, wenn der Wortsinn dieses Titels in irgendeiner Beziehung zu dem Amt oder zu dem Berufe steht, sei es durch seinen klaren Wortlaut, sei es durch historische Bindungen oder durch Prägung bestimmter Ausdrücke im Volksmund, wie Justizrat für Rechtsanwälte, Sanitätsrat für einen Arzt, sondern der Staatsgerichtshof ist der Meinung, daß hier mehr gefordert werden muß, und daß dieser Titel das Amt oder den Beruf ein für allemal zu bezeichnen hat.

„Landfremde“ Ministerpräsidenten

Scherze auf der Länderkonferenz

Der preussische Vertreter in der Länderkonferenz, die sich mit der Reichsreform beschäftigte, Ministerialdirektor Brecht, erzählt in der „Vossischen Zeitung“, daß in einer der letzten Sitzungen der bayerische Ministerpräsident Peßl den Preußen zugerufen habe, der so häufig angeführte Freiberger vom Stein sei gar kein Preuße gewesen. Darauf erwiderte ihm Brecht: „Ach Sie, Herr Ministerpräsident, sind kein Bayer, sondern Nassauer! Ich selbst bin Südbayer. Der Bürgermeister von Süß ist Westbayer. Der Ministerpräsident von Württemberg-Schwarzen ist Südbayer. Der Staatspräsident von Hessen ist Bremer. Der Ministerpräsident von Sachsen ist Preuße!“ Darauf meldete sich der Thüringische Ministerpräsident mit der Bitte: „Ach, meine Herren, vergessen Sie doch bitte mich nicht, ich bin auch Preuße!“

Diese Anekdote ist ein nettes Beispiel für die Ueberholtheit der alten dynastischen Grenzen. Allerdings scheinen die Ansätze zu einer Reichsreform, die sich in der Länderkonferenz zu zeigen begannen, in der allgemeinen Debatte schon wieder zerbröckelt zu sein. Die Memorierung scheint auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

Die Lage in China

So widersprechend die aus China kommenden Nachrichten über das Schicksal der Kankingregierung und Tschiangkai-scheks auch sind, so ist aus der Betrachtung der militärischen und strategischen Situation mit ziemlicher Sicherheit zu entnehmen, daß das Schicksal der Kankingregierung besiegelt ist. Es stehen Tschiangkai-schek und der Kankingregierung gegenüber: Die Gruppe der sogenannten „Reorganisationsisten“ vom linken Flügel der Kuomintang unter Führung von Wangtschingwei und Tschangkungpo; Penghuhsiang, der sogenannte christliche General, der seit Tschiangkai-scheks Präsidentenschaft fast ununterbrochen gegen Kanking intrigiert und trotzdem mit Erfolg die Demobilisierung seines starken und disziplinierten Heeres zu hinterziehen gewußt hat, auf dessen Seite ferner noch der als sehr tüchtig geltende „Musterregiment“ der Provinz Schansi, General Dengschikan steht; ferner die beiden Kuangsi-Gruppen des Südens, die im Sommer bereits von Tschiangkai-schek geschlagen, aber nicht aufgelöst wurden; und endlich der Sohn Tschiangkai-scheks, der gegenwärtige Diktator der Mandschurei Tschanghschaling, der bekanntlich auf eigene Faust mit den Russen Friedensverhandlungen angeknüpft hat und von jeder nur in einem sehr bedingten Abhängigkeitsverhältnis von der Kankingregierung gestanden hat. Dazu kommt, daß zahlreiche der vorläufig noch auf Kankings Seiten stehenden Generale nun von der Kankingregierung gekauft sind, sich also im Ernstfall kaum als loyal erweisen würden.

Weil das Rückreisefisum fehlte

Prälat Kaller von der polnischen Pöskontrolle vorübergehend festgenommen

Wie die Danziger Landeszeitung meldet, ist der Apostolische Administrator der Grenzmark, Prälat Kaller, bei seiner Rückreise vom Katholikentag in Danzig von der polnischen Pöskontrolle wegen Fehlens des Rückreisefisums in Dirschau Sonntag Nacht festgehalten und verhaftet worden. Prälat Kaller wurde — wie das Blatt weiter meldet — in einem völlig unzulänglichen Raum die ganze Nacht bewacht und durfte erst am nächsten Morgen unter polizeilicher Bedeckung nach Danzig zurückkehren. Die Danziger Landeszeitung gibt ihrer Entrüstung über die unwürdige Behandlung eines prominenten Vertreters der katholischen Kirche lebhaften Ausdruck und sieht in dem Vorkommnis erneut den Beweis der Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände im polnischen Korridor.

Wie soll das Tabakmonopol ausleben?

Allmählich rückt man dem unbekanntem Termin näher, der das geheimnisvolle Dunkel der Steuer- und Finanzreform entschleiern soll. Inzwischen werden auch die Konturen der Vorschläge immer deutlicher. Man weiß eigentlich schon alles. Es scheint, als ob das Tabakmonopol in keiner Weise vermieden werden kann, zumal es auch schon keineswegs keine freie Wirtschaft mehr, namentlich auf dem Gebiet der Zigarettenfabrikation gibt, die zu vier Fünfteln von Keemisma und Neuerburg beherrscht wird. Ob Fehler oder Verschulden auf dem Wege bis zu diesem Status vorgelegen haben, kann die Wirtschaftsgeschichte interessieren, nicht aber den Zeitgenossen, der zur Neuregelung Stellung nehmen will. Bei allen Neureformungen auf steuerlichem Gebiet sollte soviel wie möglich darauf gesehen werden, daß der jetzige Steuerapparat, am besten noch ein verkleinertes Steuerapparat, mühelos die neuen Steuern oder Regie-Einnahmen oder was es sonst sein mag, erfaßt. Das reiche Amerika zeigt uns in seiner Einkommensteuer, die bei ganz wenigen Großhändlern und Importeuren erfaßt wird, ein nachahmenswertes Beispiel einer billigen und nahezu vollständigen Erfassung. Die Lage in der deutschen Tabakwirtschaft ist nicht ungünstig in dieser Beziehung. Zusammenfassung der Zigarettenproduktion bei zwei Konzernen — und die Zigarettenproduktion wird in der Hauptsache zur Mehrbeststeuerung herangezogen werden — erleichtert die Steuerkontrolle. Wie aber nun bekannt wird, will man statt eines derartigen optimalen, nämlich billigsten Kontroll-Monopols noch viel weiter gehen, man will auch den Vertrieb umgestalten. Es wird dabei mit Zahlen operiert, die aus dem Reich der Phantasie genommen sind, es wird von Tausenden jährlichen Konkursen im Tabakhandel gesprochen, die Konkurse im gesamten Handel erreichen überhaupt 3000. Anstelle der 600 000 Personen, die jetzt in Deutschland Tabakwaren verkaufen, sollen nur 100 000 Personen die Konzession zum Tabakvertrieb erhalten. Es sei die kleine Frage gestattet, was denn diese 500 000 Personen dann tun sollen? Doch nur ein kleinerer Teil von ihnen hat den Tabakvertrieb als Nebenberuf. Es ist ein grundsätzlicher Fehler, mit theoretischen Zahlen, auf 2000 Einwohner eine Verkaufsstelle, heranzuwirtschaften, auf das Beispiel Österreichs zu verweisen: die österreichische Regie stammt bereits aus der Vorkriegszeit, sie ist langsam gemacht, nicht mit einem Ruck auf vollkommen anders geartete Verhältnisse aufommandiert worden. Im übrigen eignen sich derartige Pläne zur Verwirklichung, zur härtesten Verwirklichung erwiesener Massen nahezu nur in Zeiten aufsteigender Konjunktur. Alle Beschränkungen machen sich dann nicht so sichtbar. Nach dem heutigen Stand aber wird bei derlei katastrophalen Fehlgriffen ein Klebenapparat notwendig werden, um nur die Unmenge der eingehenden Entschädigungsanträge zu behandeln und zu beantworten. Das einzige Ziel ist: die Reichsfinanzen zu sanieren und nicht gefährliche Experimente auf Kosten der Gesamtheit einzuleiten, die von dem wirklichen demokratischen Gedanken Himmelweit entfernt sind.

Aufhebung einer Koifrontkämpfertagung

Der amtliche Polizeibericht aus Halle meldet: Der ehemalige Gau Merseburg-Halle des aufgelösten Koifrontkämpferbundes hielt vorgestern in Halle eine geheime Führertagung ab, die von der Polizei aufgehoben wurde. 58 Personen wurden festgenommen. Umfangreiches Material konnte beschlagnahmt werden. Die Polizei ist im einzelnen damit beschäftigt, die Festgenommenen zu vernehmen und das vorgefundene Material zu sichten. Bis jetzt sind neun Ortsgruppen des illegalen Koifrontkämpferbundes im Bezirk Halle-Merseburg festgestellt worden.

Eine Abordnung der ehemaligen ungarischen Madäsen-Husaren bei Madäsen

Major Nikolaus von Rozma, Direktor des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros, hat gestern vormittag, als gewesener Offizier des ungarischen Husarenregiments Nr. 10 — genannt Madäsen-Husaren — mit seinen zwei gewesenen Regimentskameraden, dem Major von Szabó und dem Hauptmann von Geseley zusammen, den jubelnden Generalfeldmarschall von Madäsen, als Regimentsinhaber des genannten Regiments zu seinem 80. Geburtstag beglückwünscht und ihm die Statue eines Husaren in der Uniform des 18. Jahrhunderts — ein Werk des ungarischen Bildhauers Sigismund Kisfaludy-Strobl — als Geschenk des Regiments überreicht.

Weitere Austritte aus der Deutschnationalen Volkspartei

Die deutschnationalen Vertreter aus der Christlich-nationalen Gewerkschafts- und evangelischen Arbeitervereinsbewegung Baltrusch, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Rudolph, Thranert, Blum, Udothz veröffentlichten folgende Erklärung:

„Die katastrophale Entwicklung, die die Deutschnationale Volkspartei unter der Führung ihres derzeitigen Vorsitzenden Geheimrat Hugenberg genommen hat, insbesondere das Vorgehen gegenüber unseren Freunden Hartwig, Lambach und Hüller veranlaßt auch uns, das Band zwischen uns und der Partei zu durchschneiden. Es erscheint uns für Christen und sozial denkende Menschen unbillig, dieser Partei noch länger Gefolgschaft zu leisten. Wir haben uns ehrlich um die Durchsetzung einer Volksgemeinschaft in und durch die Partei bemüht, es war umsonst. Nun ist die Bahn frei für eine deutsche christliche und soziale Bewegung aus den breiten Schichten des Volkes heraus.“

Das „Musterlände“ Rumänien

Ein höchst interessantes und zu den zahllosen Korruptionsaffären der letzten Jahre durchaus passendes Bild entwirft ein Mitarbeiter des „Ebenska Dagbladet“ über Rumänien. „Wenn man — so schreibt er — in Rußland allzu wenig Lebensfrohsinn findet, so muß man in Rumänien die Entdeckung machen, daß es in diesem Lande allzu wenig Ernst gibt. Das Stadtleben wird durch Geschmacklosigkeit und Verfallsinn gekennzeichnet. Hier erzählt der Journalist widerliche Details über die von den Hotelbediensteten vermittelten Damenbekanntschaften, die auf die Rechnung gestellt werden, von denen aber an dieser Stelle nichts Näheres mitgeteilt werden soll. Bei Absendung seiner Post und seiner Telegramme, fährt der Schwede fort, ist man der Willkür der Angestellten ausgeliefert. Als ich der Dame am Postschalter einen biden Brief zur Frankierung nach Schweden übergab, forderte sie, daß der Brief eingeschrieben werde, einfach mit der Motivierung, daß der Brief zu schwer sei. Mein Protestieren war vergebens, aber fast ebenso schwer war es, zu verhindern, daß ein anderer Postbeamter die Briefmarken nicht direkt auf den Namen des Adressaten klebe. Alles kam uns so eigentümlich und irrational vor in diesem Lande. Als wir den Aufzug im Hotel benutzten, blieb derselbe mitten zwischen zwei Stockwerken stehen und wir mußten aus halbdreierhöcker Höhe abspringen. Als wir ein Bad nehmen wollten, gab es kein warmes Wasser. Was die Preise anbelangt, so ist man den Leuten vollständig ausgeliefert. Wir suchten das Kasino in Constanza, und da dasselbe der Stadt gehörte, dachten wir, mit normalen Preisen auszukommen. Als es aber zum Zahlen kam, mußten wir für eine Flasche inländischen Weins bei 20 schwedische Kronen bezahlen, für eine Flasche Mineralwasser 2,50 Kronen und für Aufbewahrung der Garderobe eine Summe, für die man sicher einen neuen Hut hätte kaufen können. Ich konnte mich auch nicht zurückhalten, dem Garderobier bei dieser Gelegenheit die Worte zuzurufen: „Nicht so, auch im Rauben soll man konsequent sein!“ Diese kleinen ärgerlichen Erfahrungen geben, so schließt der Bericht, vielleicht ein falsches Bild der allgemeinen Verhältnisse im Lande. Bei einem kurzen Aufenthalt aber kommt man zumeist mit solchen Beuten in Berührung, wie hier geschildert wurde, und reißt mit denen solcherart gewonnenen Erinnerungen weiter. Es gibt sicherlich viele weitere Seiten in diesem Lande, das ja das große Glück genossen hat, nicht im, aber wohl am Kriege zu gewinnen. Man erzählte mir, daß die Garnison von Buzarest fleißig Lage gebrannt hat, bis sie an der Front aufmarschierte.

doch Wankens trieb sie innerhalb dreier Tage bis ans Meer. Als der Krieg indes zu Ende war, standen die Rumänen da mit verdoppelter Volkszahl und doppelt so großem Landgebiet in der Kiste der „Sieger“. Man muß ihnen gegenüber also Rücksicht aben, wenn sie selbst nach zehn Jahren noch wir im Kopfe sind.“

Der Prozeß gegen den Grafen Stolberg

Der dritte Verhandlungstag im Prozeß gegen den Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode begann mit der Vernehmung des Untersuchungsrichters Landgerichtsrat Thomas über das erste Verhör des jungen Grafen drei Tage nach der Tat. Ueber das Verhör gab der Zeuge eine Darstellung, die sich mit den bisherigen Aussagen des Angeklagten und der übrigen Zeugen deckt. Zeuge Thomas wiederholte, daß er die Angaben des Angeklagten zunächst für durchaus glaubwürdig hielt. Der Untersuchungsrichter befragte weiter, er habe nicht den Eindruck gehabt, daß der Angeklagte im Untersuchungsgefängnis ihm ein Geständnis ablegen wollte. Der Angeklagte habe sich später unter großer Erschütterung wegen seines Äußers entschuldigt.

Kriminalkommissar Drehaupt sagte aus, der Angeklagte habe zugegeben, „wenn feststände, daß der Förster Wabnitz der Täter sei, dann würde er zugeben, daß er es ihm zutraue“. Die Frage des Vorsitzenden, ob er der Auffassung sei, daß der Angeklagte einen Mord begangen habe, beantwortete der Zeuge verneinend.

Bei der weiteren Vernehmung mußte die Schwester des Angeklagten, Frau von Ohnesorge, den Saal verlassen. Auf die Frage des Vorsitzenden: Wie stellte sich Ihr Vater zu der Verlobung Ihrer Schwester Antonie?, antwortete der Angeklagte: Unser Vater war damals vollständig zufrieden. Bei der ganzen Familie fand die Verlobung keine Schwierigkeiten.

Bors.: Die ganze Familie soll Anstoß genommen haben an dem Leben des Verstorbenen. Konnte der Angeklagte aus diesen Motiven heraus gehandelt haben?

Zeuge Drehaupt: Ich habe keinen Anhalt dafür, im Gegenteil. Das eine steht für mich fest, daß Christian Friedrich nie einen Mord begehen würde aus unwürdigen Motiven.

Nun wurde Frau von Ohnesorge wieder hereingerufen und befragte, wie sie schon vor der Verlobung die Einwilligung ihres Vaters gehabt habe, der ihren Verlobten sehr schätzte.

Unter den weiteren Zeugen befand sich auch die Lehrerin am Landeserziehungsheim Ilfenburg, Fraulein Krauß, die den Angeklagten bis zum Herbst 1915 als ihren Schützling betreut und erzogen hat, und von Ostern 1916 bis Ostern 1918 als Hauslehrerin in Jannowitz gewesen ist. Sie bezeugte, daß der Angeklagte Erlebnisse mit reicher Phantasie ausstattete. Bewußt habe er aber Unwahrheiten wohl nicht erzählt. Von einer Differenz zwischen Vater und Sohn habe die Zeugin nie etwas bemerkt. Ich glaube, daß er aus Fahrlässigkeit seinen Vater erschoss und führe seine Äußerungen auf seine Unfähigkeit der Kontrolle seiner selbst zurück.

Die Vernehmung der Mutter des Grafen Stolberg

Wie sie vernommen wird, beantragt Rechtsanwalt Dr. Lütgebrune, den Angeklagten abtreten zu lassen, weil die Mutter sonst vielleicht in ihrer Aussage zurückhalten würde. Das Gericht schließt sich dieser Auffassung an, und der Angeklagte verläßt den Saal. Die Gräfin Erika sagt aus, sie habe neun Kinder. Ihre Ehe sei unglücklich gewesen. Sie gibt zu, zu ihrem Schwager Karl in nähere und sogar intime Beziehungen getreten zu sein. Vorsitzender: Seit wann entstand dieses Verhältnis? Zeugin: Schon seit Beginn der Ehe. Bors.: Können Sie verstehen, wie das gekommen ist? Zeugin: Es waren geistige Beziehungen. Die Zeugin bekennt ferner, ihr Verhältnis zu den Kindern sei gut gewesen, und in Erziehungsfragen habe sie keine Differenzen mit ihrem Manne gehabt. Bors.: Wann hat Ihr Mann erfahren, daß Sie in Beziehungen zum Grafen Karl standen? Zeugin: Ich habe es ihm sofort gesagt. Bors.: Und was sagte er dazu? Zeugin: Es ist ihm nicht leicht geworden, aber er hat gesagt: Ehe du gehst, erlaube ich alles. Bors.: Sind die Diebesabenteuer Ihres Mannes bis in die letzte Zeit eingeleitet? Zeugin (nach einigem Zögern): Sie ereigneten sich immer wieder mal. Bors.: Waren Sie auch so großzügig wie Ihr Mann? Zeugin: Ich konnte es ihm nicht verdenken. Bors.: Wie standen Sie zu dem Alkoholgenuß Ihres Mannes? Zeugin: Er war mir unsympathisch. Die Zeugin schildert dann den Unglückstag. Ihre Kinder weckten sie mit der Nachricht von einem Einbruch, und ihre Tochter erzählte von einer schweren Verletzung des Vaters. Ich hatte, so erklärt die Zeugin das Gefühl, Antonie wollte mich schonen. Später erfuhr ich die Einzelheiten.

Bors.: In welcher Verfassung war Ihr Sohn? Gräfin Erika: Er hatte einen ganz seltsamen Gesichtsausdruck, war furchtbar aufgeregter und schien direkt gestört. „Mama“, sagte er, „das lasse ich mir nie im Leben gefallen! Papi ist tot! Sieht man denn was? Bin ich gewürgt?“ fragte er weiter. Es war aber nichts zu sehen. Ich glaubte zwar an einen Einbruch, aber mir fiel die merkwürdige Stille auf, die trotz diesem Einbruch herrschte. Bis zum Morgen blieb ich mit meinem Sohn zusammen, denn ich fürchtete, es könnte ihm etwas passieren.

Bors.: Hat Ihr Sohn sich in dieser Nacht Ihnen anvertraut?

200 Wapabiten von Ausländern getötet

„Times“ meldet aus Jerusalem: Nach hier eingetroffenen Meldungen ist Mitte vorigen Monats Kalid Ibn Mohammed, ein Neffe des Wapabitenkönigs Ibn Saud, mit über 200 Mann in einen Hinterhalt des ausländischen Pers-Stammes geraten und mit fast allen seinen Begleitern getötet worden. Nur vier Mann sind entkommen.

Gräfin Erika: Nein.

Bors.: Können Sie das mit gutem Gewissen beschwören?

Gräfin Erika: Ja.

Am nächsten Morgen, so fährt die Zeugin fort, packte mich regelrecht die Verzweiflung: der Mann tot, der Sohn in Haft genommen und, als Letztes, die Nachrichten in den Zeitungen. Ich sah meinen Schreibtisch voll von Briefen. Ich wußte, daß eine Hausdurchsuchung kommen sollte. Da stieg ein förmlicher Fiel in mir auf. Jetzt sollen fremde Hände in meinen eigenen Angelegenheiten wühlen! Da beschloß ich —

Rund um die Welt

Drei Kinder durch eine Bombe getötet

In Brooklyn (New York) sind die Kinder eines italienischen Wapabitenhändlers auf tragische Art ums Leben gekommen. Sie fanden zu einer Zeit, als ihr Vater abwesend war, auf dem Küchentisch ein Paket, das sie für ein Geschenk hielten. Als sie das Paket öffneten, explodierte eine darin verborgene Bombe. Die Kinder wurden getötet. Der Vater wurde bei seiner Rückkehr zunächst verhaftet, rechtfertigte sich aber durch die Vorzeigung von Drohbrieffen, in denen man von ihm die Zahlung von 6000 Dollar verlangte und im Weigerungsfalle mit einer Gewalttat drohte. Er hatte dabon seinerzeit der Polizei Mitteilung gemacht, und sein Haus war daraufhin vorübergehend unter besondere Bewachung gestellt worden. Die Polizei hatte aber schließlich das Ganze für einen schlechten Scherz gehalten und die Beobachtung aufgegeben.

Ein neunjähriger Mörder

Schreckliches Verbrechen eines Schulknaben

Seit dem 27. November wurde der fünfjährige Knabe Karl Gehardt aus Hamburg vermisst. Die Leiche des Kindes wurde am Sonntag im Kanal am Winterhuberweg geborgen. Inzwischen war auch bekanntgeworden, daß am 30. November nachmittags ein Schulknabe ein kleines Mädchen in den genannten Kanal gestochen hatte. Das Kind war damals von Privatpersonen gerettet worden. Der in Frage kommende Schulknabe wurde nun ermittelt als der neunjährige Karlheinz Möller. Er gestand ein, die beiden Kinder absichtlich ins Wasser gestochen zu haben. Der Knabe, der einen körperlich zurückgebliebenen Einbruch macht, kann die Gründe seiner Tat nicht angeben. Er wurde zunächst dem Jugendamt übergeben.

Grubenunglück in Lothringen

20 Mann verschüttet

Der „Vorwärts“ meldet aus Straßburg: Im Schacht „Glückauf“ bei Deutsch-Döhl in Lothringen ist eine ganze Belegschaft von 20 Mann im Stollen durch Einsturz der Gesteinsdecke verschüttet worden. Die meisten wurden unter den leeren Zug gebrückt, den sie beladen sollten. Bisher sind zwei Tote und ein Schwerverletzter geborgen worden.

Ungebetene Gäste bei einem Polizeibankett

Bei einem von einem Polizeirichter in New York gegebenen Festessen, dem eine Reihe von Polizeibeamten beiwohnte, erschienen als ungebetene Gäste überraschend sieben Banditen, die die Anwesenden zwangen, Geld und Wertgegenstände im Betrage von etwa 4000 Dollar auszuliefern und unbeschädigt das Weite suchten.

Ein holländischer Brillantenhändler schwer bestohlen

Für 110 000 Mark Brillanten wurden einem holländischen Händler am Sonabend in Berlin gestohlen. Der Händler führte die losen Edelsteine in einem Wachtstuhel bei sich, das er in der inneren Jackettasche verborgen hatte. Er hatte am Sonabend mehrere Lokale besucht und auch die Untergrundbahn benutzt, wo er mehrere Male ins Gedränge gekommen war.

Massenerkrankung im Fabrikssaal

Im Arbeitsraum einer Herrenwäschefabrik in der Wälschenstraße 53-58 in Berlin brachen gestern mittag während des Betriebes die dort beschäftigten 33 Arbeiter und Arbeiterinnen bewußlos zusammen. Die Feuerwehr rief mit Sauerstoffapparaten die Betäubten wieder ins Leben zurück. Vier Arbeiter, die besonders schwer erkrankt waren, wurden ins Krankenhaus geschafft, die übrigen 29 im Rettungswagen nach ihren Wohnungen transportiert. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden.

Todesprung eines Mädchens von der Brücke

Vorgestern morgen stürzte sich in Göttingen ein selbstmörderischer Abicht ein 19 Jahre altes Mädchen von der Teufelsbrücke und erlitt einen Beinbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde außerdem von einem kurz darauf die Brücke passierenden Jäger überfahren und verunmält.

das war natürlich blödsinnig, das gebe ich heute zu — die Briefe zu verbrennen. Auch habe ich dem Mädchen tatsächlich gesagt, sie sollte von dieser Verbrennung der Untersuchungskommission nichts sagen.

Bors.: Stand etwa in den Briefen schon etwas über die Tat? Der Staatsanwalt geht von der Vermutung aus. Zeugin: Nein! Bors.: Können Sie das beideln? Zeugin: Sofort! Ich freue mich. Bors.: Haben Sie sich mit Ihrem Sohn verabredet? Zeugin: Nein! Bors.: Können Sie das auch beschwören? Zeugin: Ja! (Sie schluchzt und geht schnell zu dem Glas des Verteidigers, um ein Glas Wasser zu trinken.) Bors.: Es ist behauptet worden, Sie hätten vielleicht mit Ihren Söhnen darüber gesprochen, es wäre besser, wenn der Vater wegstäme. Zeugin (empört): Das ist eine Gemeinheit, das ist nicht wahr. Bors.: Wissen Sie davon, daß Onkel Karl unerlaubte Beziehungen zu Ihren Söhnen gehabt hat? Zeugin: Nein! Bors.: Einer Ihrer Söhne hat die Aussage verweigert. Einer hat gesagt, Sie hätten sogar das Treiben des Onkels entdeckt, als Sie ihn mit einem der Söhne überraschten. Zeugin: Das ist nicht wahr, das kann ich beschwören.

Nach 8 Uhr abends wurde die Weiterverhandlung auf Dienstag vertagt.

Dreister Schaufensterbruch

Am Freitag abends in der zehnten Stunde wurde ein dreister Schaufensterbruch in der sonst sehr belebten Neuhofstraße in K 6 in verübt. Als die Inhaberin eines Goldwarengeschäftes gerade das Licht im Schaufenster gelöscht hatte, fuhr ein Auto auf den Bürgersteig, wo es mit laufendem Motor hielt. Ein Mann sprang aus dem Wagen, zerwühlte mit einem Stein das Schaufenster, raubte ein Tablett mit mehreren Ringen im Werte von etwa tausend Mark und verschwand wieder in dem Auto. Das Auto wurde später ohne Insassen aufgefunden. Es ist anscheinend gestohlen worden. Man fand darin nur das leere Tablett vor.

Der Tod auf den Schienen

Am Sonabend ließ sich in Zeulenroda ein zwanzigjähriger Tischler vom Zuge überfahren, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt und ein Fuß abgequetscht wurde. Die Gründe zur Verwundung sind noch ungeklärt.

Unfall auf einem norwegischen Dampfer im Hamburger Hafen

Im Maschinenraum des norwegischen Dampfers Hamlet, der vom Kuhwärder Hafen aus in See gehen wollte, explodierte der Luftkessel. Der Ventilkopf flog dem 17 Jahre alten Schmierer Olav Die gegen den Leib. Die war sofort tot. Der Dampfer wurde zur Werft gebracht.

Raubüberfall auf einen Bahnbeamten

Gestern in den frühen Morgenstunden fand ein Grubenarbeiter den diensthabenden Beamten des Bahnhofes Soggenbeck der Bahnstrecke Osnabrück-Meine in schwerverletztem Zustand in einem Graben liegend auf. Der etwa 150 Meter vom Fundort entfernt liegende Eisenstrom stand offen, und viele Spuren deuteten auf einen erbitterten Kampf. Anscheinend haben mehrere Räuber den Beamten in der Jugbaufe zwischen 2 bis 4 Uhr überfallen, um die Kasse des Bahnhofes zu rauben. Den Tätern sind etwa 370 RM in die Hände gefallen. Nach dem ärztlichen Befund sind die Verletzungen des Bahnbeamten schwer. Der Beamte wurde in das Krankenhaus Hohenbüren eingeliefert. Polizei und der Fahndungsdienst der Reichsbahn haben sofort die Verfolgung der Verbrecher aufgenommen. Der Regierungspräsident hat 500 RM und die Reichsbahndirektion Münster 1000 RM für die Ergreifung der Täter zur Verfügung gestellt. Der Stationsbeamte ist immer noch bewußtlos, so daß die Sorgänge noch nicht geklärt werden konnten.

Vor einem Patentkampf Junkers gegen Ford

Die Junkers-Werke in Dessau, die in fast allen größeren Staaten die grundlegenden Patente für den Bau von Ganzmetallflugzeugen besitzen, haben sich laut „Magdeburger Zeitung“ entschlossen, gegen die Ford-Werke in Detroit einen Patentprozeß anzustrengen, der zunächst in Spanien ausgetragen werden soll. Es handelt sich in der Hauptsache um drei Patente, und zwar Aufhängung der Motoren am Flügel, Rumpffonstruktion und Ganzmetall. Aus taktischen Gründen haben die Junkers-Werke mit ihrem Vorgehen gewartet, bis die Ford-Werke den Verkauf ihrer Ganzmetallflugzeuge nach einem anderen Lande als den Vereinigten Staaten durchzuführen versuchen würden. Dies ist jetzt der Fall. Die spanische Monopollflugverkehrsgesellschaft Compania de Inneas Aereas Subventionada hat eine Ford-Maschine käuflich erworben, die demnächst nach Spanien eingeführt werden soll. Die Junkerswerke wollen nun durch einstweilige Verfügungen dieses Flugzeug beschlagnahmen lassen, sobald das Schiff in einem spanischen Hafen eintrifft. Die Junkerswerke haben diesen Weg beschritten, weil es in Europa möglich ist, eine derartige Klage zivilrechtlich auf Schadenersatz strafrechtlich im Offizialverfahren zu führen, während diese Klageform in der amerikanischen Patentgesetzgebung unbekannt ist. Wie weiter betont wird, handelt es sich um ein einfaches Nachahmen der den Junkers-Werken geschützten Konstruktionen.

kurzer
mal
verlie
war,
besser
bleib
igsten
des a
der m
Seute
her a
die p
ferner
als e
mußte
unter
Junge
der W
ney f
Gedar
schätz
mand
Legen
daß s
undac
war e
ter b
geräth
wir u
D
an der
Bewer
Größe
Umfla
das Un
Patsch
bild fo
würde
ein gro
seinem
Japaner
Hal bos
lassen,
den Lei
des gro
Wasser
übel zu
Das W
Schlossen
Dn
kleinen
Auf ein
Schosen,
Tage in
Eich n
über de
rade die
gar zu
merkt i
Jäger a
als er e
seinem
war sein
gekomme
treuer
neuen B
furchtbl
jedemfall
Ordnung
stehenden
Das
alle Bor
zu lassen
fürglich
zubeuten
alten D
In einem
weniger
dem Tod
von noch
Ordnung
diesem
abgeford
gehens
innerung
ner getr
erfledich
schaft un
Der Er
der sein,
schreite
Verlauf
gebender
Das
mit weld
rer Zeit
fen. N
Maggi's
die jeben
wendbar
Gas po
Kochbar
Mit
im gerid
Vorgab
machste
teulern

Ein alter Mann lernt seinen Vater kennen

Dem 68jährigen John Sweeney war es bis vor kurzem nicht vergönnt gewesen, seinen Erzeuger jemals mit Bewußtsein gesehen zu haben, denn dieser verließ seine Familie, als John kaum drei Jahre alt war, um außerhalb seines Heimatortes Eau Claire bessere Verdienstmöglichkeiten zu finden. Anfangs geschick das Projekt auch zur Zufriedenheit aller Beteiligten, doch nach einiger Zeit blieben die Sendungen des älteren Sweeney aus. Sicher lag dies nur an der mangelhaften Postverbindung, wenn auch geschäftige Leute behaupten, Sweeney sei niemals von allzu großer Vaterliebe befeelt gewesen. Auf jeden Fall hörte die Familie in Eau Claire nichts mehr von ihrem fernen Ernährer. So kam es, daß Daniel Sweeney, als er vierzehn Jahre später zurückkehrte, erfahren mußte, seine Familie sei in alle Winde zerstreut, darunter auch sein jüngster Sohn John. Jede Spur dieses Jungen war verschwunden. Schließlich beruhigte sich der Vater und ließ sich in Tomah nieder. John Sweeney sah inzwischen in Superior und machte sich keine Gedanken um den liebevollen Vater. Kürzlich nun, sechzig Jahre nach der Trennung, besuchte John Bernhardt in der Nähe von Tomah, und bei dieser Gelegenheit erfuhr er zu seinem lebhaften Erstaunen, daß sein Erzeuger als vergnügter und rüstiger Zweihundertjähriger in Tomah lebe. Als guter Sohn war er sofort entschlossen, sich seinem unbekanntem Vater vorzustellen, und kürzlich konnten sich die beiden gerührt in die Arme schließen: „In Zukunft wollen wir uns nicht wieder für so lange Zeit trennen!“

Messerkampf mit einem Haifisch

Der japanische Fischer Gamatano Yugoago ging kürzlich an der kubanischen Küste in der Nähe von Cienfuegos seinem Gewerbe nach, als plötzlich ein Haifisch von ungewöhnlicher Größe das kleine Boot angriff und es durch wilde Stöße zum Umkippen zu bringen versuchte. Yugoago versuchte vergeblich, das Unheil durch Schläge mit dem Ruder zu verhindern, der Haifisch ließ nicht locker, und der Fischer sah schon den Augenblick kommen, wo seiner sein Ziel erreichen und das Boot kentern würde. Da griff er zu einem verzeuften Mittel. Er packte ein großes Messer und sprang über Bord, um dem Haifisch in seinem eigenen Element den Vortritt zu machen. Obgleich der Japaner ein ausgezeichneter Schwimmer war, gelang es ihm doch, mit seinen Rufen den linken Arm seines Gegners zu fassen, aber Yugoago tauchte dafür sein Messer mehrere Male in den Leib des Raubfisches, so daß dieser bald erliebigt war. Trotz des großen Blutverlustes konnte sich Yugoago so lange über Wasser halten, bis Hilfe heran kam. Der durch die Haifischbisse abel zugerichtete linke Arm wird aber amputiert werden müssen. Das Verhalten des Japaners zeigt jedenfalls ungewöhnliche Entschlossenheit.

Trappe, Hund und Grizzlybär

In den Wildnissen Britisch-Kolumbiens, in der Nähe der kleinen Ortschaft Barkersville, lebt der Trapper Hans Overton. Auf einem Pirschgang hatte er kürzlich einen stattlichen Elch geschossen, die Beute aber liegen lassen, um sie erst am folgenden Tage in sein Blockhaus zu schaffen. Als er sich nun dem toten Elch näherte, bemerkte er einen riesigen Grizzlybär, der sich über den willkommenen Braten hermachte. Overton wollte gerade die Büchse anlegen, denn einen Grizzly hätte er schon längst gar zu gern geschossen, aber da hatte der Bär ihn auch schon bemerkt und griff, unwillig ob der unerwarteten Störung, den Jäger an. Dieser fehlte in der Erregung mit dem ersten Schusse; als er eine zweite Kugel in den Lauf schoben wollte, hatte er zu seinem Entsetzten Ladehemmung, und ehe er diese beseitigen konnte, war sein Gegner schon heron. Overton sah sein letztes Stündchen gekommen, als er von unerwarteter Seite Beistand erhielt. Sein treuer „Bill“ griff furchlos den Bären an, der sich erstaunt dem neuen Feinde zuwandte. „Bill“ verstand sich aber gewandt den furchtbaren Bissen und Prankenheben des Grizzly zu entziehen, jedenfalls lange genug, daß sein Herr die Büchse wieder in Ordnung bringen und dem Bären mit einer dieses Mal gut stehenden Kugel das Lebenslicht ausblasen konnte.

Stolze Erinnerungen werden eingeschmolzen

Das japanische Kabinett Yamaguchi bemüht sich mehr als alle Vorgänger, alle nur erdenklichen Einnahmequellen springen zu lassen, um die Steuerlasten etwas zu erleichtern. So verließ kürzlich der ffinanzieminister etwas auf das Gebiet auszuweisen, an das bisher noch niemand gedacht hatte, nämlich die alten Orden und Ehrenzeichen, die im Besitze des Staates sind. In einem Raum des kaiserlichen Schlosses zu Tokio liegen nicht weniger als 63 000 Auszeichnungen aller Art, die entweder nach dem Tode der Inhaber von den Hinterbliebenen abgeliefert oder von noch lebenden Japanern gelegentlich der Verleihung höherer Orden zurückgegeben worden waren. Leider befinden sich unter diesen Medaillen auch nicht wenige, die den Besitzern wieder abgefordert werden mußten, weil diese sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht hatten. Diese Maggonladung stolzer Erinnerungen — darunter sind Orden, die manch berühmter Japaner getragen hat und für die sammeltwütige Amerikaner gern einen erheblichen Betrag bezahlen würden — soll nun nach Osaka geschafft und dort in der kaiserlichen Münze eingeschmolzen werden. Der Erfolg dieser etwas pietätlos anmutenden Handlung wird der sein, daß nach 3000 Pfund reines Silber in die Pongerschänke des Finanzministeriums wandern, während bei einem Verkauf der Orden an Sammler mindestens ein in die Millionen gehender Betrag zu erzielen gewesen wäre.

Bald läuten die Weihnachtsklöden. Hübschende Liebe sinnt, mit welchen Gaben sie Freude bereiten kann. In heutiger schwerer Zeit wird man in erster Linie zum praktischen Geschenk greifen. Nennen wir z. B. nur Maggi's bewährte Erzeugnisse: Maggi's Würze, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühwürfel, die jedem Haushalt willkommen sind. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie nicht nur das teure Fleisch, Rohlen und Gas sparen, sondern erleichtern außerdem der Hausfrau die Kocharbeit.

Amtliche Anzeige

Mittwoch, den 11. Dezember 1929, vormittags 9 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Posten Korbkisten, 1 Fräsmaschine, 1 Schreibisch, 1 Stohlgang, 2 Holzstühle, 5 Perlenübermäßen, 6 Lederschlappen.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Kuo.

Die Uuer Stadtverordnetenversammlung

Die Kommunisten hatten einen Antrag eingebracht, vom 1. Januar 1930 ab solle in den städtischen Betrieben der Sieben-Stundentag oder die 48-Stundenwoche eingeführt werden; der Lohn soll aber in der vollen Höhe wie bisher in der 48-Stundenwoche weitergezahlt werden. Begründet wurde dieser Antrag mit der Arbeitslosigkeit; durch die Verringerung der Arbeitszeit werden mehr Kräfte nötig, die natürlich neu eingestellt werden müssen.

Bürgermeister Hofmann: Zur Regelung dieser Frage ist das Kollegium nicht zuständig; Aus ist Mitglied des Arbeitgeververbandes sächsischer Gemeinden und die Arbeiter gehören ebenfalls ihrem Verbande an. Die Arbeitsbedingungen werden durch Tarifvertrag zwischen den Verbänden, nicht zwischen Gemeinde und Arbeitern geregelt. Außerdem empfiehlt es sich nicht, heute, wo die Wirtschaft so sehr darniederliegt, solche Experimente zu machen. Da der kommunistische Redner auch von Lieberstunden der Angestellten und Beamten sprach, so muß ich ihm entgegen, daß dafür die verschiedensten Gründe maßgebend sein können, die an sich nicht auf der Arbeitsmenge beruhen, sondern auf einer peinlich genauen Arbeitsweise. Außerdem geht es auch nicht an, bei den Arbeitern einer Stadtverwaltung, daß die Beamten mit der Uhr in der Hand arbeiten, um pünktlich mit dem Glodenschlage zu verschwinden. Und zuletzt muß bei dem kommunistischen Antrage bedacht werden, daß durch ihn neue Gehälter und Löhne notwendig werden.

Stadt. Fiedler betont ebenfalls, daß das Kollegium zur Regelung dieser Frage nicht zuständig ist, er beantragt aber, den Antrag als Material dem Rat zu überweisen, von wo aus er an die Verbände gehen soll.

Der RPD-Antrag wird darauf gegen die RPD. abgelehnt und der Antrag Fiedler mit 15:12 Stimmen abgelehnt.

Dann steht folgendes kommunistische Antrage zur Debatte:

„Was hat der Rat der Stadt anternommen in der Betragsaffäre des Baumeisters Bergauer, der die Stadt durch Verwertung und Anrechnung minderwertiger Diele im Hofbau II am Eckert um 600 Mark prellte? Ist Straf Antrag gestellt worden?“

Der Rat der Stadt gegen die Mitwirkler dieses offenkundigen Betruges, den Baurat Hesse und Stadtrat Dr. Otto, pflichtgemäß das Disziplinarverfahren eingeleitet?

Wir beantragen, dem Kollegium in öffentlicher Sitzung darüber Bericht zu erstatten.“

Bürgermeister Hofmann erklärt hierzu: Die Arbeiten für das Hof II sind längst abgeschlossen worden; es sind die ersten ersten Klasse gefordert worden. Die Arbeit wurde dem Baumeister Bergauer als dem Mindestfordernden übertragen. Schon bei der Lieferung hatte das Bauamt gegen das Material gewisse Bedenken, weil es hart an der Grenze dessen liegt, was als Dielen 1. Klasse geliefert werden kann. Die Stadt hätte nun protestieren können; dadurch wäre die Bauausführung hintangehalten worden. Wie aber der Prozeß auslaufen würde, wissen wir nicht, um so weniger, als ja unsere eigenen Sachverständigen die eben ausgebrückte Meinung haben. Die Stadt muß andere Folgerungen ziehen: Entweder wird sie nicht mehr dem Mindestfordernden den Zuschlag geben oder dem Lieferanten, der sie schlecht bedient hat, seine Aufträge mehr. Der Rat ist nach mehrmaliger Prüfung der Angelegenheit auch zur Ansicht gekommen, daß kein Grund vorliegt, gegen den genannten Beamten im Disziplinarwege vorzugehen. Der Rat hat das Interesse der Stadt soweit wahrgenommen, wie es nach der Lage der Dinge geschehen konnte. Übrigens schwebt ja zur Zeit ein Verleibungsprozeß zwischen Bergauer und einem anderen Baumeister, wobei ein Sachverständigenurteil erstattet werden soll; auch deshalb können wir ruhig abwarten und nach diesem Prozeß sehen, ob wir irgendwelche weitere Konsequenzen ziehen können oder sollen.

Stadt. Dr. Witzke: Durch den Baumeister Kirten ist die Stadt darauf hingewiesen worden, Bergauer habe Dielen zweiter Klasse verwandt. Als sich das Gegenteil herausgestellt hat, hat Bergauer den Baumeister Kirten wegen Verleibung verklagt. Kirten ist wohl freigesprochen worden, aber nur, weil ihm „Wahrung berechtigter Interessen“ zugestanden wurde; im Übrigen erkannte auch das Amtsgericht an, daß Bergauer Dielen 1. Klasse benutzt hatte. Bergauer hat trotzdem gegen dieses Ur-

teil Berufung eingelegt, die in Zwidau verhandelt werden wird. Der RPD-Antrag bezweckt anscheinend eine irgendwie geartete Einkufnahme auf den bevorstehenden Zwidauer Prozeß.

Stadt. Müller (Soz.) hält es für das Richtige, doch erst das Zwidauer Urteil abzuwarten.

Stadt. Fabian macht der Verwaltung den Vorwurf, in Ausfünfte der Korruptionsjumps gewallig.

Stadt. Zettel legt dar, daß nach seiner Bestimmung wirklich Dielen 1. Klasse geliefert sind. Sie seien wohl nicht bester Qualität, aber sie sind auf jeden Fall 1. Klasse.

Bürgermeister Hofmann fordert den Stadt. Fabian auf, seinen Vorwurf der Korruption zu begründen.

Fabian bringt darauf eine Anzahl Bemängelungen in der Ausführung von Arbeiten vor; Sachen, die weit zurückliegen und längst erledigt sind, und endet mit einer lauten Auseinandersetzung mit dem Stadt. Wächinger, Bürgermeister Hofmann und dem Sozialdemokraten, die alle nur darauf ausgingen, ihn zu provozieren, um ihn ins Gefängnis zu bringen.

Bürgermeister Hofmann (zu Fabian): Nach dem, was Sie hier an „Korruption“ vorgebracht haben, frage ich Sie: Wissen Sie überhaupt, was Korruption ist? Was Sie erzählen, sind Fehler, sind schlimmstenfalls Zeichen von Unfähigkeit, aber mit Korruption hat so etwas nichts zu tun. Korruption bedeutet Unfähigkeit, unehrliches Arbeiten zur eigenen Bereicherung.

Es kommt dann endlich zur Abstimmung: Gegen die RPD. wird sowohl die Stellung eines Straftrages wie die Einleitung eines Disziplinarverfahrens abgelehnt.

Die Schulkassenrechnung wird von den zuständigen Ausschuss zurückverwiesen, weil sie ihm noch nicht vorgelegen hat.

Die Streichung der Gaslandelaber wird einstimmig genehmigt, ebenso die Polizeiverordnung wegen der Umleitung des Fahrverkehrs an Jahrmarschtagen.

Eine ziemlich lange Aussprache rief die Aufstellung von Gaslaternen hervor, eine Angelegenheit, die eigentlich überhaupt nicht in die Vollversammlung der Stadtverordneten gehörte; es genigte durchaus, wenn solche untergeordnete Sachen (untergeordnet vom Standpunkt der die Gesamtheit der Stadt angehenden Fragen) im Ausschuss erledigt werden. Es wurde beschlossen, zu den jetzigen 247 Lampen noch 84 neue in Betrieb zu nehmen, von denen 14 als bringlich angesehen und sobald wie möglich aufgestellt werden.

Die Bewilligung von 140 Mark für den Wertunterricht an der Pestalozzischule wird an den Schulausschuss zurückverwiesen. Dann wird beschlossen, dem Rat die Ermächtigung zu erteilen, bis zu 400 000 Mark städtische Wertpapiere bei der Reichsbank lombardieren zu dürfen, wenn die Kassenlage, wie jetzt am Schluß des Jahres, vorübergehend starken Bedarf an flüssigen Geldmitteln hat; in solchem Falle läßt sich mit dem schwerfälligen Verfahren der Befragung der Stadtverordneten nicht durchkommen. Es wird aber regelmäßig der Sparkassenausschuss unterrichtet werden. Die RPD. stimmt gegen diese Regelung.

Zum Schluß lag eine Eingabe des vom Arbeiter-Turn- und Sportbundes abgesplitterten neuen Sportvereins „Sportlust“ vor, die beantragte, als die Fortsetzung der alten „Sportlust“ angesehen zu werden. Nachdem Bürgermeister Fiedler als Deputierter des Amtes für Leibesübungen die Sache kargelegt hatte, begünstigte sich die Kommunisten mit der Forderung, sie wollten den Platz an der Lindenstraße zur Verfügung gestellt haben, wenn er frei sei. Das war ihnen von Anfang an zugesagt worden. Da mittlerweile das Licht verlacht hatte, tagten die Stadtväter im dunkeln und die letzte Angelegenheit wurde bei Kerzenlicht zu Ende geführt.

Bei der Einfahrt in den Bahnhof von Kamur entlegte heute früh ein Zug, der von Brüssel kam. Bis jetzt zählte man 17 Tote und 48 Verwundete.

Diebstahl

Einem Christbaumhändler in der Kirchstraße wurden nachts zwei Bund (je vier Stück) ungarische Tannen gestohlen. Etwaige Wahrnehmungen erbittet die Kriminalpolizei.

Zarwadsch

Luftige Kleinigkeiten von Kurt Nischke

Zarwadsch suchte eine Köchin. Auf sein Inserat meldete sich eine bralle Person namens Laura Tidetupf.

„Tidetupf, sagen Sie mal die Wahrheit, warum Sie aus Ihrer vorigen Stellung hinausgeschmissen worden sind.“

„Weil ich immer an den Tiren gehorcht habe.“

„Aber bei wem waren Sie angestellt?“

„Bei Zarwadsch.“

„Bei Zarwadsch.“ Ausgezeichnet! Ich engagiere Sie, aber in der Dämmerstunde müssen Sie immer zu mir kommen und mir erzählen, was Sie bei Zarwadsch gehört haben . . .“

Zarwadsch wohnte an der See. In der Pension Magerisch.

Eines Tages kam Frau Magerisch, die Pensionsmutter, in das Gästezimmer gerannt. Ihre Nase schlotterte, und ihre lange Nase war schmerzhaft. „Eine Ratte, eine Ratte ist in der Speisekammer!“ schrie sie.

Seelenruhig meinte Zarwadsch: „Warum regen Sie sich da so auf, meine Güte? Schließen Sie einfach die Tür zu, und lassen Sie das Biest verhungern . . .“

Zarwadsch promenierte mit Anna Kathrein durch eine Kastanienallee. Sein Arm in Arm und Auge in Auge. Pöppel führt aus einem Gedächtnis eine riesige Bulldogge lässend hervor. In der nächsten Minute befindet sich Zarwadsch auf dem nächsten Kastanienbaum in Sicherheit.

„Zarwadsch!“ brüllt Anna. „Reiß mich!“

„Komm raus!“ erwidert Zarwadsch.

„Ich kann doch nicht klettern. Komm runter und jag den Hund fort!“

„Ich denke ja gar nicht daran.“

„Vor zehn Minuten hast du mir noch geschworen, für mich würdest du dem Tode ins Auge schauen.“

„Sei nicht so unlogisch! Das fliebt du doch selber, daß der Hund noch nicht tot ist . . .“

Zarwadsch schnauzte den Kellner an: „Fordern Sie mal zu, Herr Ober. Ich habe eine Wurst bestellt. Gut. Sie haben mir die Wurst gebracht. Gut. Ich esse sie, und auf was heißt

ich? Auf Holz heißt ich. Bitte, hier ist das Stück Holz, auf das ich gebissen habe. Nun will ich Ihnen mal was sagen: Ich bin gern bereit, den Hund zu essen, den Sie in die Wurst gemengt haben, aber daß ich auch noch die Hundehütte essen soll, das wissen Sie, ist eine ganz ungeheuerliche Zumutung.“

Zarwadsch begegnet Zarwadsch. Zarwadsch geht freudestrahlend auf ihn zu: „Hallo, wie geht's, wie geht's, was macht die Frau Bemahlin, schönes Wetter heute, die Milch ist schon wieder teurer geworden, apropos — du hast wohl keinen Jahnmarktschein bei dir?“

„Woher weißt du?“ entsetzt sich Zarwadsch läßt.

Zarwadsch langweilt sich im Kaffeehaus. Kommt ein netter, fetter Herr zu ihm an den Tisch: „Ach, Verehrung, würden Sie mit mir eine Partie Schach spielen?“

„Gern“, gibt Zarwadsch zurück.

Sie spielen. Eine Partie. Zwei Partien. Fünft.

„War sehr schön“, sagt nach Lokalklub der nette, fette Herr, „war sehr schön. Kommer Sie morgen abend wieder?“

Zarwadsch überlegt einen Augenblick, dann sagt er zu: Eigentlich wollte ich morgen betrauen, aber das kann ich ja zurückstellen. Also dann auf Wiedersehen morgen abend.“

Zarwadsch hat es mit der Ruhe.

Am vorigen Donnerstag liegt er schwarzem im Bett, da weckt ihn Frau Zarwadsch: „Du, hast du was gehört?“

Zarwadsch lauscht und hört — Lindrecher.

Zarwadsch steht gemächlich auf, geht zu den erschrockenen Einbrechern, hilft ihnen noch eigenhändig ein paar Pöppelsteilen einpacken und überreicht ihnen dann einen Brief:

„Meine Herren, würden Sie wohl so lebenswürdig sein und diesen Brief in den Kasten werfen? Er ist an die Versicherungsgesellschaft gerichtet, bei der ich gegen Einbruch versichert bin, und enthält die fällige Prämie. Gute Nacht.“

Und gemächlich geht Zarwadsch wieder ins Bett.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: J. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Uuer Druck- und Verlagsanstalt m. B. G. Kuo.

Hausfrauenverein.

Mittwoch, den 11. Dez., abends 8 Uhr findet im „Muldental“ die Vorführung eines „Kochlehrfilms“ statt. Die Mitglieder werden dazu freundlich eingeladen. Der Vorstand.
 Gäste willkommen! Eintritt 30 Pfg. Hörer der Volkshochschule 20 Pfg. Mitglieder frei.

Hotel und Café Nobis

Zwönitz, am Bahnhof.

Morgen. Mittwoch

Großer

Walzerprelstanz.

Welt über eine Million Deutsche warten jeden Freitag auf den Roman der Münchner Illustrierten. Wenn Sie noch keinen gelesen haben, so lesen Sie jetzt

Überfall-Kommando

den Polizeiroman von EDGAR WALLACE!

Freibant Schlachthof Aue

Morgen Mittwoch von nachmittag 2 Uhr ab Verkauf von minderwertigem Fleisch.

Druckmaschinen aller Art liefert Auer Tageblatt.

Skihölzer

aus bester zäher Esche gefertigt, liefern billigst an Wiederverkäufer

Kelle & Hildebrandt, G. m. b. H., Niederfeldlig, Sa.

Betten

Metall-, Holz-, Stahlmatr., Kinderbetten, Chaiselong-, Schlafz. a. Priv. Ratenzahlung. Kat. 1943 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Heringsmilch à Pfd. 40 Pfg. ist wieder eingetroffen.

Paul Matthes, Fischhandlung, Aue.

Achtung!

Treffe morgen zum Wochenmarkt mit Elbsarpfen und Hechten ein. Marg. Kiese.

Kleine Anzeigen

Vermietungen
 Mietgesuche
 Stellenangebote
 Stellengesuche
 Verkäufe
 Kaufgesuche
 haben guten Erfolg im Auer Tageblatt.



CHRISTBAUMSCHMUCK

Baumkette Lamelle, silberfarbig, ca. 150 cm	0.10	3 Btl. Elslamette Inhalt per Btl. ca. 25gr	0.25	Baumspitze Sternform, aus Silberlamelle	0.50
Feenhaar im Karton, ca. 12 Gramm Inhalt	0.10	6 Lichthalter mit Kugelhaken	0.25	Christbaumständer Oubisen lackiert und bronziert	1.00
12 Silberkugeln im Karton, ca. 3 cm	0.25	3 Karton Wunderkerzen Inhalt im Karton 10 Stück	0.25	Christbaumständer groß lackiert und bronziert	1.95
6 Kugeln im Karton, bunte Farben, ca. 4 cm	0.25	6 Kugeln im Karton, silberfarbig, ca. 7 cm	0.50	Baumkerzen Paraffin, weiß od. bunt, versch. Größ., Kart. ca. 250 gr	0.35
12 Nüsse im Karton, bunte Farben	0.25	12 bunte Früchte im Kart. sortiert	0.50	Baumkerzen Komposition, weiß od. rot versch. Größ., Karton ca. 225 gr	0.42
Baumspitze silberfarbig	0.25	6 Tannenzapfen im Kart., silbern	0.50	Christbaumbeleuchtung elektrisch, 14 Kerzen und eine Ersatzkerze	9.50

Neuheit! Weihnachtsmann im Flugzeug!

Willst Du beim Schenken Freude bereiten, so wähle feine Süßigkeiten!

Im Schokoladengeschäft
Helene Lippold
 Aue, Reichsstrasse 43.

Sofort zu vermieten

im Radiumbad Oberschlema.
Große Etage:
 5 Zimmer, Küche mit Balkon, Innenklosett und Bad, großer Garten,
 (Sehr gut zum Halten von Kurgästen)
 bei käuflicher Uebernahme der kompletten Ausstattung.
 Gefl. Zuschriften erd. unt. N. T. 858 a. b. Auer Tageblatt.

Ein 4 PS Opel - Automobil wird als Weihnachts-Geschenk verlost.

Meiner verehrten Kundschaft, Käufern und Interessenten zur gefl. Kenntnis, daß vom 10. bis 13. Dezember 1929 in meinem Geschäftslokal Dörfstraße 35 Lose unentgeltlich verteilt werden und wird nach der amtlichen Ziehung am 1. Weihnachtsfeiertag dem glücklichen Gewinner das Opel-Cabriolet zugestiftet.

Tel. 641 Opel-Morgner, Aue Dörfstr. 35

Musikinstrumente und Reparatur-Werkstätte

Alle Bestantheile // Bogen und Saiten Reparaturen aller Saiten- und Blasinstrumente Bogen bezirgen // Konkurrenzlose Preise Einziger Sachmann am Platze
H. P. Meißel, Aue, Jägerstraße 7
 Instrumentenbau.

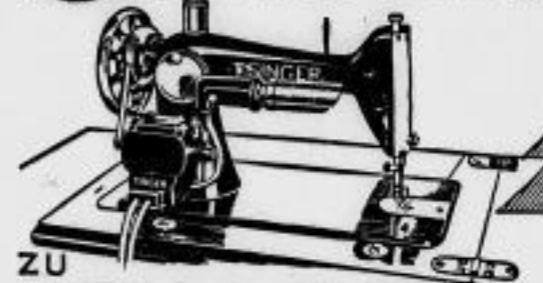


Kästners Gasthaus

Freitag Schlachtfest



SINGER



ZU WEIHNACHTEN ein nützliches Geschenk

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Aue I. Erzgeb., Bahnhofstrasse 36 Fernruf 194.

Auskunft

über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach

Canada

durch Norddeutscher Lloyd Bremen und seine sämtlichen Vertretungen
 in Aue: Speditionshaus Johann Ed. Dietel, Bahnhofstr. 41
 in Schneeberg: L. Colditz, Bahnhofstraße 2

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Ernst Albin Viertel

im 78. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Therese verw. Viertel geb. Nestmann
 Max Drechsler u. Frau Anna geb. Viertel
 Albin Salzer u. Frau Helene geb. Viertel
 Ernst Pausch u. Frau Martha geb. Viertel
 nebst Angehörigen.

Aue, Pöhls, Chemnitz, den 10. Dezember 1929.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Donnerstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Wettinerstraße 34, aus statt.

Die abfolgenden diese da Spitze m seit einen zahlen h im Verbo Stelle. haben D In der r meiften L folge des

Dänem Schwed Großbr Delfter Deutsch Donglg Kranke Norweg Spanien Finnlan Ungarn Niederl Schweiz Tischeh Estland Vetland Driher Saargeb Polen Belgien Italien Rußland Rumän

Dom S Die zahlreie den Kopf feuerbeträg tereffen ber dem geltan an der Bra gemäh bei baran, bah sorgfältiger nungsausüer findet, und meinden mi rechnen und führung de muß. So eine reich unmitteldar neuer in H der Gemein namhe gefü nlich geantn Entfcheidung gründen mi bei den in mung erreg behörden fo istus selbst freitantes Brunderwer Der S unter noch

Aus Stadt und Land

Aus, 10. Dezember 1929

Welches Land hat die meisten Rundfunkteilnehmer?

Die Rundfunkteilnehmerzahlen werden gewöhnlich nur in absoluten Zahlen bekannt gegeben. Deutschland hat Anfang dieses Jahres Großbritannien, das bis dahin in Europa an der Spitze marschierte, überflügelt. Obwohl Deutschland nun fast seit einem Jahre in Europa die höchsten Rundfunkteilnehmerzahlen hat, steht es, wenn man die Rundfunkteilnehmerzahlen im Verhältnis zur Einwohnerzahl betrachtet, doch erst an fünfter Stelle. Einen größeren Prozentsatz an Rundfunkteilnehmern haben Dänemark, Schweden, Großbritannien und Oesterreich. In der nachstehenden Tabelle sind die Rundfunkteilnehmer der meisten Länder Europas Ende Juni dieses Jahres in der Reihenfolge des Verhältnisses zur Einwohnerzahl aufgeführt.

Table with 3 columns: Land, Anzahl der Rundfunkteilnehmer, v. H. der Einwohner. Includes Denmark, Sweden, Great Britain, Germany, etc.

Die Erlassung von Grunderwerbssteuer durch die Reichsfinanzbehörden

Vom Sächsischen Gemeindevorstand geht uns folgende Zuschrift zu: Die sächsischen Gemeinden müssen zu ihrem Bedauern in zahlreichen Fällen beobachten, daß die Reichsfinanzbehörden über den Kopf der Gemeinden hinweg Erlasse von Grunderwerbsteuerbeträgen aussprechen, die sich mit den finanziellen Interessen der Gemeinden nicht decken. Die Gemeinden, denen nach dem geltenden sächsischen Landesfinanzgesetz der Landesanteil an der Grunderwerbsteuer in voller Höhe zufließt, haben naturgemäß bei ihrer ungünstigen Finanzlage das größte Interesse daran, daß die Besuche um Erlaß von Grunderwerbsteuern in sorgfältiger Weise geprüft werden und daß vor allem die Meinungsausprägung der Gemeinden nach Möglichkeit Berücksichtigung findet, und zwar schon deshalb, weil die Haushaltspläne der Gemeinden mit gewissen Einnahmen auch aus dieser wichtigen Steuer rechnen und weil jede Änderung im Laufe des Jahres die Durchführung des Haushaltsplanes natürlich ungünstig beeinflussen muß. So ist beispielsweise ein Fall bekannt geworden, in dem eine reich begüterte Amerikanerin vom Reichsfinanzministerium unmittelbar den Erlaß eines Teilbetrages der Grunderwerbsteuer in Höhe von 1500 Mark erreicht hat. Auf die Anfrage der Gemeinde, welche Gründe zu dieser ihr unverständlichen Maßnahme geführt haben, ist ihr vom Reichsfinanzministerium lakonisch geantwortet worden, daß es nicht verwaltungsmäßig ist, Entscheidungen über Anträge auf Steuererlasse aus Billigkeitsgründen mit Gründen zu versehen. Solche Entscheidungen müssen bei den in schwerster Finanznot lebenden Gemeinden Mißstimmung erregen und die Meinung stärken, daß den Reichsfinanzbehörden solche Entscheidungen sehr leicht fallen, da der Reichsfinanzrat selbst in keiner Weise, wenigstens soweit das Gebiet des Freistaates Sachsen in Betracht kommt, an den Entscheidungen der Grunderwerbsteuer finanziell beteiligt ist. Der Sächsische Gemeindevorstand hat daher die Landesfinanzämter nochmals gebeten, die von ihnen beigezogene Meinungs-

Von der Gewerbekammer

On ihrer letzten Vollversammlung beschäftigte sich die Kammer auch mit den bei den sächsischen Gewerbekammern laut gewordenen Klagen über das Inseratenunwesen von Geldverleiher. Nach den von den Kammer getroffenen Erörterungen ist festgestellt worden, daß den Interessenten von den betreffenden Kreditvermittlern regelmäßig ein Vorschuß für Bemühungen abgenommen wird, die meist ergebnislos verlaufen oder Verbindung mit fragwürdigen Dritten ansetzen. Die Kammer schloß sich der Stellungnahme der übrigen sächsischen Gewerbekammern an, wonach 1. der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamtstag zu ersuchen ist, bei dem Deutschen Zeitungsvorlegerverein in Berlin ein Einwirken auf die Annoncenexpeditionen zur Ablehnung von Inseraten der bemängelten Art zu beantragen und in diesem Zusammenhang dahin zu wirken, daß künftig nur solche Inserate Aufnahme finden, die unter voller Namensnennung aufgegeben werden und bei denen von vornherein feststeht, daß der betreffende Geldverleiher oder -vermittler als realer Unternehmer gilt, 2. das sächsische Ministerium des Innern unter Hinweis auf die aus derartigen Inseraten der Wirtschaft erwachsenden Schäden zu ersuchen ist, die Polizeibehörden zu einer schärferen Durchführung der Kontrolle des Geldverleiherwesens anzuweisen.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks war von einer Mitgliederkörperschaft gebeten worden, für die Abschaffung der Demobilisationsverordnung über die Betriebsstilllegung einzutreten. Die Gewerbekammer beschloß, zumindestens keine Bedenken gegen die Aufhebung der Verordnung zu erheben, da die Verordnung das Eigentum der Unternehmer in sehr weitgehender Weise einschränkt, eine Maßnahme, die nur als Notmaßnahme nach dem Kriege zum Zwecke der Umstellung der Wirtschaft auf die Friedensverzeugung erforderlich gewesen sei. Die Kammer beschäftigte sich weiterhin in eingehenden Beratungen mit der

Ausbildung der Gewerbelehrer.

Gegenüber der für Preußen getroffenen Regelung dieser Frage, die eine Forderung der Anforderungen an die Gewerbelehrerlaufbahn, insbesondere die Einschaltung der berufspädagogischen Akademien, vorsieht, war die Kammer der Auffassung, daß bei jeder künftigen Regelung der Gewerbelehrerbildung zunächst eine langjährige praktische Erfahrung im Betriebe vorausgesetzt und weiterhin gefordert werden müsse, daß sich die Ausbildung der Gewerbelehrer in der Hauptsache mit den durch den Beruf gebotenen pädagogischen Erfordernissen, d. h. der theoretischen Vertiefung und der methodisch-didaktischen Auswertung der erworbenen Kenntnisse befasse, während eine Akademisierung der Gewerbelehrerbildung grundsätzlich abzulehnen sei. Endlich wurde, da es die gegenwärtig geltenden sächsischen Vorschriften unmöglich machen, auch besonders befähigte Praktiker der Fachschule zuzuführen, einer Eingabe der sächsischen Gewerbekammern an die Regierung zugestimmt, die eine entsprechende Änderung dieses Zustandes verlangt und praktische Vorschläge für ihre zukünftige Gestaltung macht.

Sodann wurde auf Veranlassung des Reichsverbandes für

Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe e. V., Leipzig und des Landesverbandes für das sächsische Steinsetz- und Straßenbaugewerbe und nach dem zustimmenden Ergebnis der im diesigen Bezirk getroffenen Erörterungen eine Neuregelung des Lehrlingswesens für das genannte Gewerbe vorgenommen, die

Außerung der zuständigen Gemeindebehörde zu den einzelnen Erlahgesuchen auf das eingehendste zu prüfen und hierbei den Wünschen der Gemeinden im Hinblick auf deren große Finanznot mehr als bisher Beachtung zu schenken.

Der städtische Jugendpflegeauschuss

veranstaltet am Freitag, 13. Dezember 1929, abends 8 Uhr in der Aula der Pädagogischen Schule in Aue, Schwarzenberger Str. 30, den Vortragsabend „In der kanadischen Wildnis“. Der Eintritt ist frei. Die Jugendlichen von Aue werden auf diesen Vortrag auch hierdurch aufmerksam gemacht und zu zahlreichem Besuche eingeladen.

eine 34-fährige Lehrzeit, in der vier Baujahre liegen, und die Einführung von Lehrlingsabschlußklausuren vorseht. Die Zahl der in einem Betrieb bis zu drei Gesellen zu beschäftigenden Lehrlinge wurde auf zwei festgesetzt, bei Beschäftigung von vier und mehr Gesellen darf auf je zwei Gesellen ein weiterer Lehrling bis zur Höchstzahl von 10 gebildet werden. Weiter wurde auf begründete Anregung des Gewerbes die

Einführung einer vierjährigen Lehrzeit für das Reschmied-Handwerk im weiteren Sinne

(einschl. der Kraftfahrzeugmechaniker) und für das Stellmacherhandwerk beschlossen, jedoch mit der Maßgabe, daß der Erlaß der für das Stellmacherhandwerk erforderlichen Vorschriften von der Kammer erst dann vorgenommen werden soll, wenn die einheitliche Regelung der Lehrzeitdauer für dieses Gewerbe für den Freistaat Sachsen gewährleistet ist. Von der Einführung einer vierjährigen Lehrzeit für das Schuhmacherhandwerk wurde vorläufig abgesehen, während nach dem Wunsch des Sächsischen Schuhmacher-Innungsverbandes den Innungen empfohlen werden soll, Eignungsprüfungen und Zwischenprüfungen vorzuschreiben. Die Einführung eines besonderen Befähigungsnachweises als Voraussetzung für die Anleihe von Lehrlingen mußte wiederholt zurückgestellt werden.

Auf Antrag des Kammermitgliedes Raach-Berbau wurde der ursprünglich für die nichtöffentliche Beratung vorgesehene

Entwurf von Reichsrichtlinien für das Wohnungswesen

einer eingehenden Aussprache unterworfen. Die Kammer war der Auffassung, daß es sich bei der Festlegung von Reichsrichtlinien auf keinen Fall um die Fortsetzung der Wohnungsmangelswirtschaft handeln dürfe. Vielmehr müsse auch weiterhin grundsätzlich auf Aufhebung der gesamten Wohnungsmangelswirtschaft einschließlich des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes gedrungen werden. Daß diese Maßnahme nur auf dem Wege einer weiteren stufenweisen Forderung erfolgen könne, darüber sei man sich grundsätzlich einig, wobei allerdings über das Tempo des Abbaues gestritten werden könnte. Unter allen Umständen aber lehne die Kammer wie bisher eine ausnahmsweise Forderung oder Freistellung für gewerbliche Räume ab. Sie fordere vielmehr die Bereitstellung von Mitteln für den Bau von neuen gewerblichen Räumlichkeiten durch die Mietzinssteuer. Von diesen Gedanken ausgehend seien folgerichtig alle die Vorschriften des Entwurfes abzulehnen, die eine Verengung der Zwangswirtschaft vorsehen. Die Kammer bezeichnete auch den gegenwärtigen Zeitpunkt als für den Erlaß beratiger Vorschriften außerordentlich ungeeignet. Insbesondere müsse Klarheit darüber geschaffen werden, welches Schicksal die Mietzinssteuer haben werde. Diese Frage aber hänge wieder zusammen mit der gesamten Frage der Steuer- und Finanzreform, so daß eine ersprießliche Regelung erst nach Lösung dieser Probleme erfolgen könne. Endlich wurde bemängelt, daß der Entwurf stark übermäßig eingestellt sei und einen ausgesprochen bodenreformistischen Charakter trage, dabei aber auf die tatsächlichen Verhältnisse zu wenig Rücksicht nehme. Eine Kommunalisierung des Grundbesitzes wurde abgelehnt.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung wurde über den Stand der Anlegung der Handwerksrollen Bericht erstattet. Die Auslegung ist am 1. Dezember erfolgt und endet am 31. Dezember. Die Einspruchsfrist läuft bis zum 28. Februar. In Kürze wird die Versendung eines Fragebogens an die Handwerker erfolgen, der nach dem Befehl von jedem Inhaber eines Handwerksbetriebes sorgfältig auszufüllen ist.

Stollberg. Autounfall. In Niedervalkwitz fuhr in der Nacht zum Sonnabend ein Dieserauto aus Delenitz gegen einen elektrischen Leitungsmast und landete schließlich im Straßengraben. Einer der Insassen mußte schwerverletzt ins Stollberger Krankenhaus eingeliefert werden. Ein anderer Insasse kam mit leichteren Verletzungen davon.

Auerbach. Feuer. In Röhngrün bei Auerbach ist am Montag früh die zum Rittergut des Kommerzienrats Bretschneider gehörende große Scheune samt

0.50
1.00
1.95
0.35
0.42
9.50



6

Wichtige Sportnachrichten

Erzgebirgsturngau

Schwimmer — Hauptversammlung und Rückblick

Sämtliche im Jahresplan vorgesehene Arbeit ist erfüllt worden. Einen niedrigen Ausklang bildete die Hauptversammlung am Sonntag im „Muldental“ in Aue. Mit dieser verabschiedeten sich zugleich die Schwimmer von dem Erzgebirgsturngau, welcher sich in seiner jetzigen Gestalt auflöst und mit dem Obererzgebirgsturngau zu einem Großgau vermischt, der am 1. Januar 1930 sein Leben beginnt. Auf diesen Umstand nahm der Gau-Schwimmwart O. Pöhnel-Aue bei der Begrüßung Bezug. Von der Tagesordnung legte man einen Teil ab, da er sich infolge der Großgaubildung erledigte. Eine vom Kreis-Schwimmwart Ulrich aufgesetzte umfangreiche Kritik des Kreis-Schwimmfestes 1929 in Brunn bei Auerbach, die verlesen wurde, war interessant und gab Fingerzeige für alle Veranstellungen. Mit Freude ist vernommen worden, daß der Kreis-Schwimmwart in der D. im Schwimmen die erste Stelle einnimmt, während er früher den siebenten Platz belegt hatte. Kenntnis erhielt die Versammlung von der Genehmigung des Kreises, im Gau ein freieschwimmendes Schwimmfest veranstalten zu können. Für die Uebernahme ist Aue und Hartenstein in Aussicht genommen.

Aus dem Jahresbericht sei folgendes wiedergegeben: 1929 stand im Zeichen hoher Tätigkeit. Übungsstunden fanden fünf statt. Der Durchschnittsbesuch betrug 145. Von den drei Teilnehmern am Kreis-Schwimmfest in Leipzig feierte ein Teilnehmer mit einem zweiten Sieg zurück. Die Wasserball-Meisterschaft des Kreises wurde in Aue ausgetragen. Verbunden damit war ein Schwimmertreffen der Gauen 13, 14, 15 und 16. Zum Kreisübergang im Schwimmen weichen drei Turner. Auf dem Kreis-Schwimmfest errang der Gau je einen 1. und 3. sowie zwei 2. Siege (Turner) und einen 2. Sieg (Turnerinnen). Kurt Göttsch-Aue feierte als Kreismeister im Freistilswimmen (Berliner ohne Winterbad) zurück. Die Brusttaffel für Turnerinnen 4x100 Meter (B. o. W.) gewannen die Auer. Zum 7. Gau-Schwimmfest in Zwönitz waren 155 Wettkämpfer angetreten. Erfolgreich traten die Turnerinnen-Wasserballer von Aue und Schwarzenberg auf den Plan. Zwischen der Schwimmerschaft Aue und Glauchau fand ein Vergleichsschwimmen statt, bei welchem Glauchau knapp siegte. Der Prüfung für das Turn- und Sportabzeichen unterzogen sich 76 Personen, und zwar 57 Turner und 19 Turnerinnen. Gabelstellungen sind: 100 Meter Brustschwimmen 1,36,4 (Turner), 1,44 (Turnerinnen); Seitenschwimmen für Turner 100 Meter 1,40; Freistilswimmen 100 Meter 1,17,4; Rückenschwimmen 100 Meter 1,34,3; Strecktauchen für Turner 42,50 Meter in 44 Sekunden; desgleichen für Turnerinnen 31,00 Meter in 34 Sekunden; Springen Turner 28%, Turnerinnen 26% Punkte.

Ulg. Turnverein von 1862 Aue

Am heutigen Dienstag, den 10. Dezember, Punkt 8 Uhr: Spielausschussung der Handballabteilung im Cafe Georgi. Um pünktliches Erscheinen bitte Die Spielleitung.

Niege „Früh auf“

Die für Freitag, den 13. Dezember, angelegte Versammlung muß der Vorturnerverammlung wegen auf Freitag, den 21. Dezember, verlagert werden. Der Vorstand.

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Ueberfallkommando.

Die neuzeitliche, fliegende Kolonne der Polizei, ist in den Weltstädten, die vor allem von dem immer mehr anwachsenden Verbrechertum heimgesucht werden, eine der schärfsten und wirkungsvollsten Waffen der Staatsgewalt geworden, besonders auch im Kampf gegen die wohlorganisierten Schmugglerbanden, die die verbotenen Rauschgifte auf raffinierteste Weise einführen. Edgar Wallace, der berühmte englische Kriminalromanautor, schildert in einem neuen ungewöhnlich spannenden Roman, wie die Londoner Polizei gegen das die Allgemeinheit immer stärker bedrohende internationale Verbrechertum ankämpft. Dieser Roman erscheint soeben unter dem Titel „Das Ueberfallkommando“ in der „Münchener Illustrierten Presse“.

Ein Opel-Automobil als Weihnachtsgeschenk

Eine ganz eigenartige Lotterie findet dieser Tage in ganz Deutschland statt. Die Adam Opel A.-G. in Rüsselsheim stellt den 100.000. 4/8-Wagen irgendeinem glücklichen Bürger zur Verfügung. Bei jedem Verkäufer werden am 10., 11., 12. und 13. Dezember Lose an Erwachsene für diesen Wagen verteilt. Das gewinnbringende Los für die einzelne Stadt wird von dem jeweils zuständigen Herrn Bürgermeister am 14. Dezember...

Die Schwerenöter

Stiige von Ernst Otto Reibhartz.

Frank vom Brühl ging in Urlaub. Die gehobene Stimmung, in der er sich an diesem schönen Morgen befand, war daher nur allzu begreiflich, ebenso vielleicht auch die Lust am Abenteuer, die sich sofort beim Betreten des Abteils seines inneren Menschen bemächtigte. Heute hatte er Glück! Nicht nur der Fensterplatz auf der Aussichtseite der Gotthardbahn behagte ihm außerordentlich, sondern auch das Gegenüber, das ihm der freundliche Zufall hier zwischen Basel und Lugano in den Weg geführt hatte, paßte ausgezeichnet in seinen Kräfte.

Freilich! Noch war er nicht dazu imstande gewesen, das Nebenzugende Köpfchen der sicher kaum fünf- undzwanzigjährigen eingehender zu prüfen. Kloßhilde Horstener gab ihm keine Gelegenheit dazu. Tief versenkt in ihre Lektüre, hatte sie sich in ihr Buch gesenkt und nahm weder von ihrem Mitreisenden noch von dem sich draußen in immer erhabenerer Großartigkeit entfaltenden Panorama Notiz.

Wie sich Frank durch einen Blick auf den Umschlag zu überzeugen vermochte, las die junge Frau — ganz gewiß war es eine solche — einen Roman. Den „Jaubergeiger“ von César Velden, der seit Jahresfrist Mode-Autor geworden war.

Als der Zug den kleinen Bahnhof von Fuzelen verließ, hielt es Frank vom Brühl nicht länger aus. Auf die Gefahr hin, kurzerhand abgefertigt zu werden, redete er Kloßhilde Horstener an: „Gnädige sind eine Freundin der Literatur?“

Und schier vorwurfsvoll von zwei großen, staßgrauen Augen gemessen, senkte er den Blick, während sein Ohr die Worte vernahm: „Ich habe eine Schwäche für César Velden. Ich finde diesen Dichter beständig!“

Und schon legten sich die seidnen Wimpern wieder über die Iris, deren schillernde und wechselnde Färbung Frank vom Brühl für Sekunden gefangen genommen hatte, und die Blide Kloßhilde Horsteners haften wie gebannt auf dem unaussprechlichen Buch.

Da endlich kam ihm das Glück, das ihn in solchen Augenblicken noch nie im Stiche gelassen hatte, zu Hilfe. In Gestalt des Speisewagenangestellten, der zum Mittagessen aufforderte, kloßhilde Horstener erhob sich. Sie klappte den „Jaubergeiger“ von César Velden zusammen und ließ das Buch auf dem Polster liegen.

Eine halbe Minute lang war Frank vom Brühl im Zweifel, ob er ihr in den Speisewagen folgen und dort die so karg angeknüpfte Bekanntheit fortsetzen sollte. Aber es war zum mindesten sehr zweifelhaft, ob er noch ein Plätzchen an ihrem Tisch erobern konnte — und da durchfuhr ihn ein, wie er meinte, gentiler Gedanke gleich einem Blitz. Gedacht — getan! Weil nun einmal dem Mutigen die Welt gehörte, bemächtigte sich Frank vom Brühl des wehrlosen „Jaubergeigers“ und kitzelte mit dem Bleistift eine Zeile auf dessen Titelblatt.

Alsdann entfaltete er die „Neue Züricher Zeitung“, die er sich heute morgen auf dem Baseler Bundesbahnhof gekauft, aber noch keines Blickes gewürdigt hatte, und schmückte in dem Blatt. Ohne Aufmerksamkeit, weil er Kloßhildes Rückkehr voll brennender Ungeduld erwartete.

Naürlich! galt deren erster Griff, nachdem sie wieder in ihrer Ecke Platz genommen hatte, dem unaussprechlichen Buche. Und plötzlich verklärte sich Kloßhildes Angesicht. Sie hatte gelesen: „Der schönen Unbekannten! Der Verfasser.“

„Sie sind...“ stammelte jetzt Kloßhilde, und eine Purpurwelle erhobte den schon an und für sich nicht geringen Reiz ihres hübschen und jugendfrischen Gesichtes.

„César Velden,“ ergänzte Frank vom Brühl, ohne

auch nur mit der Wimper zu zucken, und dabei gab er sich nach seiner Meinung die Haltung eines schaffenden Künstlers, der die ihm von den Göttern bewehrte Mission mit Anstand und Würde trägt.

Auch die Worte: „Eigentlich habe ich mir Sie ganz anders vorgestellt,“ die nun fast wie Enttäuschung von den Lippen der jungen Dame kamen, schätzte Frank vom Brühl durchaus nicht ein. Im Gegenteil. Volk höher Ueberlegenheit rang seine Erwiderung: „Ja, meine Gnädigste, leider ist das fast immer so im Leben. Die Wirklichkeit bleibt stets hinter dem erträumten Ideal zurück.“

„Mein Ideal ist das Werk, nicht der Mann.“

„Schön!“

„Sprechen wir über das Werk!“

„Zu Diensten!“

„Was bedeutet der rote Schleier, den Uagape über das Bild der Isis legt?“

Das konnte ja gut werden! Frank vom Brühl wurde es bald fast, bald heiß. Aber nun hieß es sich aus der Ulfäre ziehen. Darum legte er die Stirn in pythische Falten, und sein ganzes Gesicht glüht nun der Starre der Sphing. Endlich kam es von seinen Lippen: „Der rote Schleier der Uagape ist ein Symbol, meine Gnädigste.“

„Selbstverständlich, Meister! Ein Symbol der Liebe, aber...“

Rasch unterbrach Frank vom Brühl. Es war denn doch schon besser, den Faden des Gesprächs selber weiter zu spinnen, als sich vor neue kitzlige Fragen gestellt zu sehen. „Wenn Sie auf diesem etwas antiquierten Ausdruck beharren wollen, meine Gnädigste dann allerdings der Liebe. Indessen — die tief in dem Mysterium des Kults begründete Vermählung von zwei Seelen soll das Werk okkultur Kräfte sein.“

„Ausgezeichnet, Meister!“

„Das war meine Auffassung.“

„So verstanden auch ich. Aber nun erklären Sie mir bitte weiter...“

Frank vom Brühl schüttelte den Kopf.

Aber Kloßhilde Horstener ließ nicht locker: „Wer ist Uagape?“

„Eine ägyptische Frau.“

Schon war Frank vom Brühl einem nach Luft schnappenden, weil aufs Trockene geratenen Karpfen zu vergleichen. Aber noch immer gab er das Spiel nicht auf.

Und doch! Insam das sarkastische Lächeln, in dem jetzt Kloßhilde Horstener die Lippen schürzte, und noch infamer der Griff, mit dem sie ihre Handtasche nahm.

„Bitte!“

Frank vom Brühl wußte nicht, wie ihm geschah. Aber er hielt eine Photographie in den Händen und sah sich jetzt vor die Frage gestellt: „Verblüffende Ähnlichkeit, was?“ Und noch ehe er eine Antwort gefunden hatte, weiter, wie im Befehl: „Wenden!“

Mechanisch drehte Frank vom Brühl das Bild um. Die Schrift, die er hier fand, tanzte vor seinen Augen; aber noch war er imstande, sie zu entziffern: „César Velden seiner Verehrerin Frau Kloßhilde Horstener in Dankbarkeit und Freundschaft.“

Die Maschine brennte. Ein wahres Glück! Geschehen!

Frank vom Brühl raffte seine Siebensachen zusammen.

„Sie fahren nicht mit nach Lugano, Meister? Wie schade.“

„Ich will nach Andermatt.“

Schon war der Schwerenöter verschwunden. Und des nun beginnenden Tunnels vergessend, nahm Kloßhilde Horstener lächelnd das unaussprechliche Buch wieder auf.

reihung...
regierung...
reform ge...
demokrati...
im neue...
handelt e...
unter der...
nun aus...
mehr o...
Prinzip...
und bei...
Benordn...
so fe ein...
Wirtschaft...
Q...
etwas an...
geres als...
glafen...
durch das...
önnen...
derlegung...
n a n z p...
stellt, die...
ferdings...
Stolz dar...
den Geist...
hen, nicht...
part für...
Geno...
Größtes...
gebracht...
der Ideen...
schanden...
Auffassun...
von 65...
oder drei...
wringen...
wieder ein...
U...
die U...
härteres...
L...
Interesse...
hande...
haffen, b...
So...
gramm...
in e m o r a...
mit Hoch...
des große...
der Regier...
tagz...
te n der...
ministeri...
gen des...
tag beginn...
führer...
am Dienst...
die Frakti...
geändert...
Donnersta...
bezeichnet...
Donnersta...
ffentlich...
trauensfra...
Wie...
gramm um...
800 M...
haltjahr...
sollen. Di...
von den...
lastung so...
um 130...
mensteuer...
Senkung...
auf etwa...
den nächste...
gen. Auch...
Mittelstand...
beretts...
der Höhe...
Wie sich...
planten...
Young, Pa...
Reiches...
nahmen...
kommen...
in Frage.